

RUDOLF STEINER

Der Baugedanke des Goetheanum

Zehn Vorträge, gehalten an verschiedenen Orten
zwischen dem 2. Oktober 1920 und dem 30. Dezember 1921,
herausgegeben aufgrund von stenografischen,
durch Rudolf Steiner nicht korrigierten Nachschriften



RUDOLF STEINER VERLAG

INHALT

DER BAUGEDANKE VON DORNACH

Drei Vorträge, gehalten im Rahmen der ersten anthroposophischen Hochschulkurse
zwischen dem 2. und 16. Oktober 1920 in Dornach

ERSTER VORTRAG:

DER BAU ALS UMRAHMUNG DER MYSTERIENFESTSPIELE

Dornach, 2. Oktober 1920 12

Die großen Wiener Bauprojekte und das Wort des Architekten Ferstel «Baustile werden nicht erfunden». Der «medizinische Nihilismus» der damaligen Zeit als Zeichen der Ohnmacht gegenüber dem praktischen Leben. Der moderne Hang zur Abstraktion und die Quellen eines neuen Geisteslebens, das in Denken, Fühlen und Wollen den ganzen Menschen erfasst. Der Drang nach anderen als gedanklichen Ausdrucksmitteln für das Geistige führte zu den Mysteriendramen. Die Notwendigkeit für die Herstellung einer Umrahmung der Festspiele aus den Quellen der Anthroposophie: Nuss und Nusschale. Bescheidenheit im Bewusstsein der Mängel eines solchen Anfangs. Die Wände des Baues sollen nicht von der Welt abschließen, sondern sich selbst aufheben. Das Fortschreiten vom Denken zum künstlerischen Fühlen und zur sozialen Tat.

ZWEITER VORTRAG:

DIE DEN BAUGEDANKEN TRAGENDEN KÜNSTLERISCHEN IMPULSE

Dornach, 9. Oktober 1920 20

Der Bau im Kampf gegen die Tendenz zu Allegorie und Symbol. Dürers «Melancholie», gemalte Rosenkreuze und die Interpretation der Mysteriendramen. Aneignung eines Gefühls für die künstlerischen Mittel am Beispiel einer Zeichnung der Kabirenkrüge. Plastische Kräfte, die von innen, und solche, die von außen wirken. Schwerkkräfte und Auftriebskräfte. Malerische Kräfte: Schaffen aus der Farbe heraus. Erlebnisse beim Betrachten des Menschheitsrepräsentanten. Die Malerei der kleinen Kuppel: Das Faustmotiv und die blaue Farbe an einer bestimmten Stelle. Die schöpferische Welt der Farbe und die Überwindung der Linie. Das Zügeln des Inneren vor der Gedankenbildung und die Anregung zu einer neuen Kunst.

DRITTER VORTRAG:

DER DOPPELKUPPELRAUM UND SEINE INNENARCHITEKTUR

Dornach, 16. Oktober 1920 29

Ideenform und Kunstform als zwei Äste aus einer gemeinsamen geistigen Wurzel. Die Grundform des Baus als Bild für die sich im Aufnehmen und Schaffen entwickelnde Seele. Griechischer Tempel, gotische Kathedrale. Unterschiede des Arbeitens in Stein und in Holz. Konsequenzen der Anwendung des Metamorphoseprinzips. Unterschied zum griechischen Tempel: Aufnehmen und Hinaustragen des Wortes in die Welt. Glasfenster: kein Interpretieren, sondern künstlerisches Empfinden. Das Prinzip des Organischen am Beispiel des Ohrläppchens. Seeli-

sches Auftauen der «gefrorenen Musik». Die Heizkörper und die Kräfte der Erde. Das Wort Kosmos als Ausdruck einer universalen Schönheitsempfindung. Arbeit in Stein und in Holz. Zusammenklang von Weisheit und Liebe. Vollendung des Baugedankens im Entwickeln des Keims: Der Mensch als Material, in dem der Weltgeist arbeitet.

FÜNF EINZELVORTRÄGE AUS DEM JAHRE 1921

DER BAUGEDANKE VON DORNACH

Den Haag, 28. Februar 1921

42

Die Geschichte der anthroposophischen Bewegung und das allmähliche Bedürfnis nach einem eigenen Gebäude, dessen Stil aus den Quellen der Anthroposophie hervorgeht. Das Ideelle und das Künstlerische als zwei Gestaltungsweisen des spirituellen Lebens. Die Grundform des Baues. Überführung der Tradition in einen organischen Baustil. Beispiele für Metamorphose am Bau. Der Weg von außen bis in den Zuschauerraum und die Säulenmetamorphose. Grundrisse und Innenmodell. Das Haus Duldeck. Das Treppenmotiv. Der Bau als Handarbeit der anthroposophischen Freunde und als Muster für liebevolle Zusammenarbeit. Die Reihe der Säulenmotive. Entwicklung der Formen vom Einfachen zum Komplizierten und wieder zurück zum Einfachen. Komplementarität der Kapitellformen. Die Sockelmotive. Das Konzept der Kuppelmalerei. Die Motive der kleinen Kuppel. Ahriman und Luzifer. Der russische Mensch. Der Menschheitsrepräsentant. Das Heizhaus und das Glasatelier. Das Konzept der Glasfenster; Wände, die sich selbst aufheben. Die anthroposophischen Hochschulkurse und der Weltschulverein. Das Berechtigte wurde gewagt und wird sich gegen alle Widerstände durcharbeiten.

DER BAUGEDANKE DES GOETHEANUM

Öffentlicher Vortrag in Bern, 29. Juni 1921

58

Die Anfänge des Baugedankens um 1909. Das Vertrauen der modernen Welt zum Intellektualismus und die Notwendigkeit anderer Darstellungsformen bei der Erkenntnis der menschlichen Entwicklung. Das Bedürfnis, eine der Anthroposophie gemäße bauliche Umhüllung zu finden, konnte nicht mit herkömmlichen Stilarten befriedigt werden. Ihre künstlerischen Formen sind keine Symbole oder Allegorien, sondern stammen aus ursprünglichen geistigen Quellen; daher sind alle Erklärungen dieser Formen immer nur Surrogate. Symbolismuskritik an Hamerlings «Ahasver» und seine Antwort darauf. Die Überführung der architektonischen Dynamik in das Organische. Prinzipien der organischen Architektur: Topologische Modifikation; Nuss und Schale. Zusammenklang der Architektur mit dem, was im Bau geschieht. Der Betonunterbau entspricht dem Herausheben des Baus aus dem Dornacher Hügel. Der Sinn der Doppelrotunde. Die Schiefereindeckung in der Landschaft. Präsentation der Lichtbilder: Außenbau – Treppenaufgang. Der Schein der Bewusstheit. Grundriss und Symmetrie. Kapitell- und Sockelmetamorphose. Metamorphose des Westmotivs. Die kleine Kuppelrotunde. Eine Antwort auf das «Erkenne dich selbst».

FÜHRUNG DURCH DAS GOETHEANUM

während des Sommerkurses / Summer Art Course in Dornach, 25. August 1921 84

Der Dornacher Bau ist kein symbolisierender Bau, sondern soll wie jedes Kunstwerk durch sich selbst sprechen. Das Misstrauen gegenüber neuen Stilformen. Ferstels Diktum «Baustile werden nicht erfunden». Die Überführung des geometrisch-symmetrisch Statischen in das Organische. Beispiel Ohrläppchen. Zum-Ausdruck-Bringen des Stützens am Bogen. Keine Nachahmung von organischen Formen, sondern Zusammenleben mit den organischen Kräften der Natur. Das Treppenmotiv und das innere Erleben des die Treppe Hinaufsteigenden. Form und Metamorphose der Heizkörpervorsätze. Holzmaterial und Betonmaterial: Herausschaben und konvexes Arbeiten. Der Zuschauerraum: Nur eine Symmetrieachse, künstlerische Durchsichtigkeit der Wände, Weiten statt Abschließen. Zur Technik der Glasfenster. Erläuterung des roten Fensters: Geistige Realitäten hinter dem Menschenantlitz. Die Metamorphose von Säulen, Sockeln und Architrav. Komplizierung und Vereinfachung. Das Rednerpult. Motive des rosa und des blauen Fensters im Süden. Zur Kuppelmalerei: Formen als Werk der Farbe. Faustmotiv, Westmotiv der großen Kuppel. Die Schiefereindeckung und die Akustik des Baues.

ÜBER DAS GOETHEANUM

Abschlussvortrag des Sommerkurses / Summer Art Course in Dornach,

27. August 1921 94

Die Entstehung des Bauprojekts. Anthroposophie als Kulturerneuerung schließt die Übernahme konventioneller Bauformen aus. Keine Umsetzung anthroposophischer Ideen, sondern aus den geistigen Quellen heraus geschöpfte Kunst. Die Notwendigkeit eines eigenen Stils. Ursprung und Wesen des griechischen Tempels und des gotischen Doms. Das Konzept des Doppelkuppelbaus: der höhere Mensch in Verbindung mit dem Makrokosmos. Der Bau von außen gesehen. Das Heizhaus. Nuss und Nusschale. Grundrisse und Modelle. Der Innenraum: Metamorphose der Kapitelle und Sockel. Die Kuppelmalerei. Motive der plastischen Gruppe: Arbeiten mit Asymmetrien. Heizhaus und Glashaus. Appell an tatkräftige Hilfe zur Unterstützung des Projekts.

DER BAUGEDANKE VON DORNACH

Öffentlicher Vortrag während des Kongresses «Kultur-Ausblicke der Anthroposophischen Bewegung»

Stuttgart, 7. September 1921 103

Zur Vorgeschichte des Bauprojekts: Die Notwendigkeit einer adäquaten Umhüllung für anthroposophisch impulierte Kunst. Kunst und Wissenschaft als zwei Ströme aus einer geistigen Quelle. Nuss und Nusschale. Widerstände in München und der Umzug nach Basel. Überführung des statischen Baustils in das Organische. Gestalterische Probleme am neuen Ort. Die Grundempfindung des Doppelkuppelbaus: Geben und Empfangen, intimes Erforschen und offene Mitteilung an die Welt. Der Westbau: keine Nachahmung organischer Formen. Zur Eindeckung mit Vossischem Schiefer. Grundriss und Längsschnitt. Naturalistischer Spott über den Treppenaufgang. Künstlerische Durchsichtigkeit der Wände. Der Innenraum. Die Metamorphose der Säulen: Vom Einfachen über das Komplizierte wieder zum Einfachen. Die Säulen- und Sockelmotive des Zuschauer- und des Bühnenraumes. Die Kuppelmalerei. Zur plastischen Gruppe des Menschheitsrepräsentanten. Pfarrer Frohnmeyers Darstellung der Gruppe und seine Erklärung. Heiz- und Glashaus. Beispiele der Glasfenster.

STILFORMEN DES ORGANISCH-LEBENDIGEN

Zwei Vorträge, gehalten während des Weihnachtskurses
am Goetheanum für Lehrer

ERSTER VORTRAG:

GESTALTUNG DER SCHAFFENDEN KRÄFTE DER NATUR

Dornach, 28. Dezember 1921 126

Charakteristik der anthroposophischen Geistigkeit und die daraus folgenden Konsequenzen für die Sprache und die Architektur. Die Grundform des Doppelkuppelbaus. Das Prinzip des Gugelhupfs. Organische Formen ohne Nachahmung von Naturformen. Goethes Metamorphosenlehre. Der «rachitische Elefantenfuss». Gestalten in Stein, in Holz, in Beton. Die künstlerisch durchsichtige Wand. Deckenmalerei und Fenster. Die Einzelheiten des Baus haben nur mit der Welttotalität einen Sinn. Theosophische Allüren im Suchen nach Symbolen und Allegorien. Kapitellmetamorphose: Komplikation und Vereinfachung; Entsprechung von konkaven und konvexen Formen. Das Rednerpult und der Übergang vom Geometrischen in das Musikalische. Impulse des lebendigen Goethe: sein Erleben des geistig Wesenhaften.

ZWEITER VORTRAG: DIE KUNST, EINE OFFENBARUNG GEHEIMER NATURGESETZE

Dornach, 30. Dezember 1921 137

Über die Siebenzahl der Säulen. Plastisches Arbeiten am Beispiel der menschlichen Gestalt. Von der Wissenschaft zur Kunst. Die Motive der großen Kuppel: Auge und Schöpfung, das dreifaltige Ich, Atlantis, Urindien. Die kleine Kuppel: Das Faustmotiv und das neuzeitliche Erkenntnisproblem. Repräsentanten geistiger Erkenntnis in den Kulturepochen. Das Mittelmotiv: Der Mensch als Gleichgewichtswesen. Realität und Symbol: Die Replik Robert Hamerlings. Ursprung des griechischen Tempels im Haus für den vergöttlichten Toten, in der Bezwingung der Erdschwerkkräfte. Der gotische Dom und das Prinzip des sich gegenseitigen Stützens in der Versammlung der Gemeinde. Die Forderung des «Erkenne dich selbst» und das Finden des Menschengheimnisses im liebevollen Zusammenfinden mit anderen Menschen.

ANHANG

Nachwort Marie Steiners zur Erstausgabe von «Der Baugedanke des
Goetheanum» (1932) 150

Vorwort Marie Steiners zur ersten Ausgabe von «Der Baugedanke von Dornach» (1942) 151

Zu dieser Ausgabe 153

Entstehung – Textgrundlagen – Editions-geschichte – Hinweise zum Text 153

Namenregister 171

Literatur zu Themen des vorliegenden Bandes aus dem Werk Rudolf Steiners 172

Abbildungen 175